

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende  
Halle (Saale) e. V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e. V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Dr. Dieter Hohl  
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann  
Schatzmeister: Claus Wasilewski

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**24. Jahrgang**

**Juli 2015**

**Nr. 7**

---

## Inhalt:

- Liebe Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Juli	
Am 07.07.2015: Kurzvorträge:	
Claus Wasilewski: „Salmler im Aquarium“	2
Jörg Bobbe: „Riffbarsche“	2
Am 25.07.2015: Grillabend	3
- VDA-Verbandstag und -Bundeskongress vom 15. bis 17. Mai 2015 in Braunschweig	3
- Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie 2015 in Strass im Zillertal	6

## Liebe Leser,

der Hochsommer steht vor der Tür, Urlaubszeit also, und auch Grillzeit. Auch bei uns im Verein steht, vielfach gewünscht, ein Grillabend auf dem Programm, Zeit also für den „gemütlichen“ Teil im Vereinsleben. Vorher aber gibt es noch interessantes zu erfahren. Über Salmler zum Beispiel, die heute in der Aquaristik nur noch eine, vom Neon abgesehen, untergeordnete Rolle spielen, oder über Riffbarsche, relativ kleine und bunte Fische für das Meerwasseraquarium. Ein gutes Beispiel also für die Vielfalt unseres Hobbys: Vertreter des Meeres und Salmler, die als primäre Süßwasserfische so überhaupt nichts mit Meer anfangen können, an einem Abend ... Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

## Unsere Veranstaltungen im Juli

### Am 07.07.2015: Kurzvorträge: Claus Wasilewski: „Salmlier im Aquarium“

Text und Abbildungen: Claus Wasilewski

Verschiedene Salmlierarten schwammen schon in meinen Aquarien, ohne dass ich mich intensiv mit ihnen beschäftigt hätte - nur um Farbe und Bewegung in das Becken zu bekommen. Vor zwei Jahren hat mich dann aber das Salmlierfieber gepackt. Ich musste unbedingt mehr über diese Tiere erfahren. Leider gibt es schon lange keine aktuelle Literatur mehr darüber. Auch eine bestimmte Fischart zu erhalten ist nicht ganz einfach. Zurzeit halte ich fünf Salmlierarten, und auch die gezielte Zucht ist mir schon gelungen. In den letzten Jahren wurden viele neue Arten entdeckt und beschrieben. Darüber werde ich in meinem Kurzvortrag berichten.



*Iguanodectes adujai*



*Tetragonopterus argenteus*

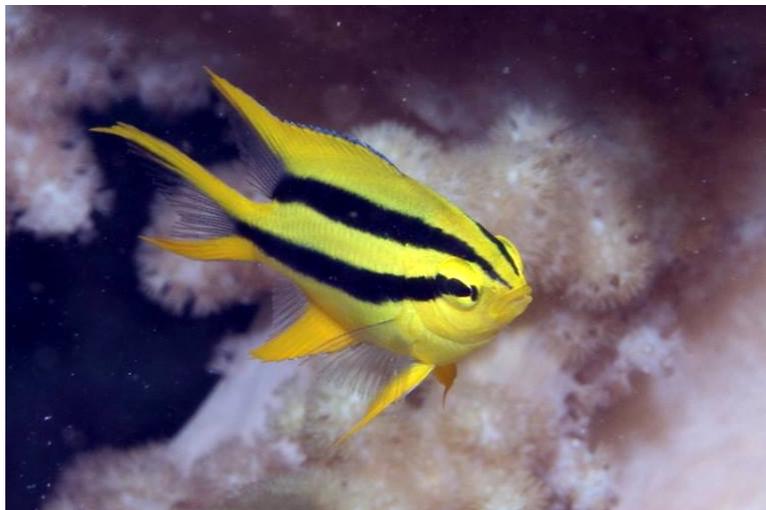
### Jörg Bobbe: „Riffbarsche“

Text und Abbildung: Jörg Bobbe

Ich möchte in meinem Kurzvortrag die Haltung und Lebensweise von Riffbarschen (Familie *Pomacentridae*) näher bringen, da sie heute in kaum einem Wohnzimmer-Meeresaquarium fehlen.

- ✓ Woher stammen Riffbarsche?
- ✓ Warum heißen sie so?
- ✓ Was zeichnet sie aus?
- ✓ Was gilt es bei Haltung und Lebensweise zu beachten?

Gleichzeitig werde ich Bilder vorstellen, die diese Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum zeigen.



Behn's Riffbarsch (*Neoglyphidodon nigroris*)

## Am 25.07.2015: Grillabend

Der Sommer steht vor der Tür und zum Auftakt unserer „Sommerpause“ wird auf mehrheitlichem Wunsch der Vereinsmitglieder am **Sonnabend, den 25.07.2015 ab 18:00 Uhr** wieder ein Grillabend im „Palais S“ stattfinden, zu dem selbstverständlich auch die Familienangehörigen unserer Mitglieder herzlich eingeladen sind. Erfahrungsgemäß sind solche Abende nicht nur mit schmackhaften Dingen vom Grill, sondern auch mit vielen Diskussionen um die Aquaristik (aber nicht nur!) verbunden. Hoffen wir auf schönes Wetter!

## VDA-Verbandstag und -Bundeskongress vom 15. bis 17. Mai 2015 in Braunschweig

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende und Michael Gruß

Der VDA-Verbandstag und -Bundeskongress fand dieses Jahr in Braunschweig statt. Ausgerichtet wurde er vom Aquarienclub Braunschweig e.V., welcher sein zwanzigjähriges Gründungsjubiläum beging, und vom VDA- Arbeitskreis Wirbellose der Binnengewässer e.V. Diese zwei Vereine haben zusammen etwa 500 Mitglieder und haben alle Veranstaltungskosten außer dem geplanten Zuschuss des VDA übernommen, so dass auf dem VDA kein Veranstaltungsrisiko zukam. Die Veranstaltung, hier greife ich jetzt mal vor, hat etwa 35.000 Euro gekostet. Und noch etwas Neues gab es, den Referenten wurden ihre eigenen, von Thoddy gezeichneten Porträts überreicht.



Der Tagungsort: die Stadthalle Braunschweig, ... in der auch die gesellige Abendveranstaltung am Samstag stattfand.

Freitag, 15. Mai: (HJE)

Der Verbandstag begann um 12:00 Uhr. Über die Ergebnisse wurde an unserem Vereinsabend am 16.06.2015 bereits ausführlich informiert und sicherlich wird auch in VDA aktuell einiges zu lesen sein. Ich will hier nur mitteilen, dass ein neues Präsidium mit dem VDA-Präsidenten Jens Crueger gewählt wurde. Für alle anderen schon Angereisten wurde im Rahmenprogramm eine historische Stadtführung angeboten. Alternativ konnte man sich auch allein bewegen. Ich besuchte die Zoohandlung „das aquarium“ und das Naturhistorische Museum Braunschweig mit seiner Aquarienanlage. Währenddessen wurde in der Stadthalle, dem Tagungsort, die Aquarien- und Terrarienausstellung und die Präsentationsstände der Sponsoren aufgebaut. 19:30 Uhr begann der Vivaristik-Abend für alle angereisten Teilnehmer. Zu diesem Abend brachte Thorsten Hardel, genannt Thoddy, ein Werbegrafiker und Illustrator, welcher schon einen Garnelen- und ein Süßwassercomic veröffentlicht hat, einen gezeichneten Vortrag. Vorher und nachher wurde eine Versteigerung von Spenden von Unternehmen aus der Aquaristikbranche durchgeführt.

Samstag, 16. Mai: (HJE)

Um 9:00 Uhr wurden die Ausstellung und die Präsentationsstände eröffnet. Gleichzeitig begann der VDA-Bundeskongress. Nach dessen Eröffnung wurde Martin Eberhardt für seine langjährige und zeitaufwändige Arbeit für die VDA-Webseite mit dem „VDA-Preis 2015“ geehrt.

Den ersten Vortrag hielt Ulrich MACHOLD „Szenen einer Ehe – meine Frau, meine Aquaristik und ich“. Ich halte mich hier bewusst zurück, soll er doch später einmal bei uns im Verein gehalten werden. Auf alle Fälle habe ich auf solch einem Kongress noch nie ein so heiteres Publikum erlebt.

Dem folgten Annette und Swen BUERSCHAPER mit ihrem Film „Die letzten Tage des Rio Xingu (?)“ Teil 1. In der uns bekannten tollen und gründlichen Art berichteten sie von einer Reise vom September 2013, um den 1980 Kilometer langen Rio Xingu noch vor der Errichtung des drittgrößten Staudammes der Welt zu erleben. Jetzt schon werden Bodenschätze abgebaut und die Gewässer verunreinigt - nach Errichtung des Staudammes, dessen Energie den Anliegern kaum zur Verfügung stehen wird, könnte dieser Bodenraubbau noch vergrößert werden. Sie bereisten den Fluss, natürlich nicht in voller Länge, in mehreren Etappen etwas sprunghaft. Zuerst befuhren sie die zwei Quellflüsse Rio Culuene und Rio Ronuro. Ihr erstes Nachtlager errichteten sie auf einer Sandbank im Fluss. Am nächsten Tag fanden sie dort kleine Buntbarsche, Salmier, Panzerwelse, u.a. C 22, in großen Schwärmen und fast faustgroße Apfelschnecken. Sie trafen brasilianische Wissenschaftler, welche vor Beginn der Bauarbeiten die Unterwasserbewohner aufsammelten, einen Teil konservierten und die Ergebnisse dokumentierten. An einem Katarakt endete die Reise. Dort wurden große Piranhas, Schilderwelse, Buntbarsche, Antennenwelse und Hechtsalmier gefunden. Im lichten Regenwald am Ufer fanden sie Blattkakteen und Orchideen.



Ein erstes Selfie des neuen VDA-Präsidiums (nicht nur) für die Netzgemeinde.



Thoddy hat auch für uns etwas gezeichnet.

Armin SENGER und Kai A. QUANTE hielten den nächsten Vortrag, „Die bunte Welt der Pfeilgiftfrösche“. Dieser Vortrag wurde als Wechselgespräch geführt. Zu Anfang gab es eine kleine Übersicht der Pfeilgiftfrösche, dann interessantes zur optimalen Terrarieneinrichtung, der Haltung, dem Futter und zur Zucht der Frösche. Das Gift der Wildfangfrösche kann tatsächlich tödlich sein, da es zu Nervenlähmungen kommt. In Gefangenschaft baut es sich aber ab, da die Nahrungstiere, von denen sie das Gift entnehmen, hier nicht zur Verfügung stehen. Die Nachzuchten sind absolut ungiftig. Bei der Laichvorbereitung ergreifen die Weibchen die Initiative. Nach der Befruchtung legt das Weibchen die Eier allein ab. Die Eiablage erfolgt, je nach Temperatur, jede Woche. Die Entwicklung dauert einige Tage länger, so dass sich mehrere Gelege parallel entwickeln können. Das Männchen wiederum bewacht das Gelege allein. Nach 10 bis 11 Tagen schlüpfen die Quappen. Bei vielen Arten werden die Larven auf dem Rücken der Männchen zu den Entwicklungsgewässern gebracht. Das können Bromelientrichter oder Löcher in Baumstämmen oder Ästen sein. Bei der Aufzucht in Gefangenschaft müssen die Larven separiert werden, da sich die größeren sonst an ihren Geschwistern vergreifen. Sind sie weit genug entwickelt, brauchen sie eine Kletterhilfe, um das Wasser verlassen zu können.

Dem folgten Hans Georg EVERS und Ingo SEIDEL mit der „Nachzucht von Harnischwelsen“. Folgende Arten wurden vorgestellt: *Sturisoma festivum*, *Hemiodontichthys acipenserius*, *Ixinandria steinbachi*, *Pseudohemiodon* sp. „Marbled“, *Hypancistrus zebra*, *Peckoltia comta*, *Pseudacanthicus leopardus* und *Otocinclus arnoldi*. Zu jeder Art wurden die Unterfamilie, die Herkunft, das Flusssystem, die Körperlänge, die Aquariengröße, die Wassertemperatur, der pH-Wert und die Wasserhärte (weich, mittel, hart) angegeben. Dazu berichteten sie wechselseitig über ihre Erfahrungen mit den einzelnen Arten. Parallel wurde im Rahmenprogramm eine Floßfahrt „Die Okerstadt vom Wasser aus“ angeboten. Am Nachmittag wurde auch ein Workshop „Aquarieneinrichtung für Kinder“ angeboten.

Den letzte Vortrag des Samstag sollten Werner KLOTZ aus Österreich und Andreas KARGE „Quellbäche in Ostasien – Blütenknospen oder Grablichter der Artenvielfalt? Lebensräume in Gefahr“

halten. Da Andreas KARGE zwar anwesend aber erkrankt war, musste ihn Werner Klotz alleine halten. Anhand des Schattenrisses eines Baumes zeigte er uns, dass er die Krone als Quellgewässer und kleine Bäche betrachtet, die von endemischen, hoch spezialisierten Arten bewohnt werden, im Bereich zwischen Krone und Stamm leben verbreitete robuste Arten, welche sich im Süßwasser vermehren und den Stamm verglich er mit dem mündungsnahen Abschnitt. In ihm leben weit verbreitete Arten mit maritimen Larvenstadien. Große Probleme gibt es bei Abholzungen, es kommt dann zur unvermeidlichen Wassererwärmung und bei Regen zu starker Strömung und Erosion. Dadurch werden die Bäche verschlammte. Eine weitere Gefährdung bildet die Erweiterung der Landwirtschaft, da die Gewässer mit Pestiziden verseucht werden. Bach- bzw. Flussbarriere verhindern bei maritimen Larven die Rückkehr der Jungtiere in den Geburtsbach. Er schätzt ein, dass 27 % der Garnelen global vom Aussterben bedroht sind.

Der Samstag schloss mit einem geselligen Abend, bestritten von Helge THUN, „Unbekannt aus Funk und Fernsehen“.

Sonntag, 17. Mai: (MG)

Braunschweig ist immer eine gute Adresse, wenn es um die Vivaristik geht – sehr aktive Vereine, eine traditionsreiche und noch immer sehr große Börse zwei Mal im Jahr, ein auch überregional bekanntes Fachgeschäft (diese Bezeichnung ist hier bewusst gewählt und meint, was sie sagt!) – und jetzt also auch noch *die* VDA- Veranstaltung des Jahres (das eine hat natürlich mit dem anderen sehr viel zu tun) mit einigen doch sehr wichtigen Entscheidungen. Wenigstens einen Tag wollte deshalb auch ich das sehr vielfältige Angebot nutzen. „Wir haben das Machbare gemacht“ – das war das Fazit von Kai A. QUANTE, einer der Hauptorganisatoren dieser Veranstaltung, am Ende dieses Tages – und dem ist nichts hinzuzufügen und deshalb mein allergrößter Respekt dem Organisatorenteam!!

Mit einer Diskussion begann der Sonntag, eingeleitet mit einem Überblick des nun bereits Ex-Präsidenten des VDA, Dr. Stefan HETZ, zum Thema „Was passiert in der Vivaristik?“. Für mich war dabei der Rückblick auf die bisherigen Aktivitäten, den VDA in Politik und Medienlandschaft als wichtigen (Gesprächs)Partner zu etablieren, eine Meinung zu erarbeiten und auch an wirksamer Stelle zu vertreten, sehr wichtig. Wer sagt, es sei diesbezüglich nichts passiert, der hat entweder nicht hingesehen oder falsche Vorstellungen von den ablaufenden Prozessen. Und vor allem: muss auch selbst etwas unternehmen! Denn Fakt ist wohl auch: aktive Vivarianer (die sich z.B. in Vereinen zusammenschließen, um fundiert Erfahrungen und Wissen zu sammeln und zu verbreiten) sind gesamtgesellschaftlich gesehen „Exoten“, deren Standpunkte sehr schnell im allgemeinen Strom der skandalisierenden und verkürzenden Informationen untergehen. Umso wichtiger deshalb, einer verantwortungsvollen Vivaristik Gehör zu verschaffen und sie als Teil der Lösung zu präsentieren. Die vielen gezeigten Beispiele von Gesprächen, Gesprächen und nochmals Gesprächen oder auch Podiumsdiskussionen lassen mich sagen, es ist etwas passiert! Was mir dabei aber auch auffiel war die Vielzahl der Organisationen, die sich aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln dieser Thematik verpflichtet fühlen – allein die Kontaktpflege innerhalb eines solchen (möglichen) Netzwerkes ist wohl eine zeitraubende Aufgabe an sich, vom Problem der wirksamen Zusammenarbeit mal noch überhaupt nicht geredet.

Wie also weiterverfahren werden muss auf diesem schwierigen und mühevollen Weg, dazu gab dann Jens CRÜGER, seit vorgestern Präsident des VDA, einige Stichworte unter dem Titel „Für die Vivaristik begeistern: 10 Schritte, um in Politik und Öffentlichkeit zu punkten“. Die verwendeten Schlagworte wie „Selbst-Bewusstsein entwickeln“ oder „Kreativ sein“ und der sowieso immer richtige Leitspruch „Tue Gutes und rede darüber“ gelten natürlich auch hier, alles wird aber letztlich mit der Motivation und dem Können der Betroffenen, also uns Vivarianern selbst, stehen oder fallen. Es wird sich zeigen müssen, was auf diesem Gebiet im und durch den VDA an Aktivitäten entwickelt werden kann.

Fachlich ging es dann weiter, denn Stefan MOLDZIO sprach über „Meerwasser, Korallen, Meeresschutz“. In diesem Vortrag wurde eine Menge von Themen angesprochen, alles allerdings nur sehr kurz und allgemein bzw. in einigen Punkten wohl etwas zu speziell für diesen (Zeit)Rahmen. Was mir in Erinnerung bleiben wird ist die Tatsache, dass sich der Referent sehr aktiv bei der Vermehrung von Korallen in der Aquaristik engagiert. Ein von ihm ausgestelltes Meerwasseraquarium und die auf der Börse verkauften Korallen sind sichtbares Zeichen seiner Arbeit.

Und damit sind wir auch schon bei dem anderen gemachten „Machbaren“, neben den Vorträgen und Diskussionen. Zunächst fiel natürlich die zwar kleine (an Wasservolumen, nicht aber Engagement) und recht interessante Ausstellung auf. Insgesamt 24 Süßwasseraquarien, 1 Meerwasseraquarium und 6 Terrarien wurden ausgestellt. Insbesondere die Süßwasserbecken wollten nicht verleugnen, wer die Veranstaltung maßgeblich organisiert hat und wo ein Trend in der derzeitigen Vivaristik liegt: Garnelen, Garnelen und – drei Aquarien mit Groß-Branchiopoden, also Kiemenfußkrebse oder auch „Urzeitkrebse“, die man ja nun wirklich nicht alle Tage zu sehen

bekommt (vielleicht ja auch mal ein Thema für einen Vereinsabend?). Besonders eindrucksvoll waren aufgrund der Größe und auch der Färbung die Sommerschildkrebse (*Triops cancriformis*). Was gab es sonst noch? Eine Verkaufsausstellung verschiedener in der Aquaristikszene bekannter Unternehmen, der Zeichenstift von Thoddy war auch noch nicht leer, und Workshops machten das Publikum mit Möglichkeiten der Biotop-Aquaristik sowie dem Aqua- und Terrascaping bekannt.

Abschluss dieser „Tage der Vivaristik“ war dann die „XXX. Zierfischbörse zwischen Harz und Heide“, traditionsgemäß begleitet von zwei Vorträgen über Wasserpflanzen und Futterkunde. Uwe MIERENDORF sprach über die Biotope und die Aquarienkultur von Cryptocorynen. Hier kam unüberhörbar ein Praktiker zu Wort, bei dem ich endlich auch einmal konkretes zur Buchenlauberde erfahren konnte, dem Substrat der Wahl für die emerse Kultur von Arten, die es „sauer“ mögen.

Ein Phänomen ist für mich ist jedes Mal wieder Dr. Dieter UNTERGASSER, den ich bereits auf verschiedensten Veranstaltungen gehört habe, auch zum hier anstehenden Thema „Futterkunde“, von dem ich aber immer noch etwas Neues lerne. War es neulich über den Einsatz von Bio-Mos® im Fischfutter (was es damit auf sich hat, könnte ja vielleicht auch mal Thema eines Vereinsabends sein?), so waren es diesmal die unterschiedlichen Nährwerte von Lebend- und Flockenfutter. Wenn man also hört, dass „Flockenfutter den 15-fachen Energiegehalt von Nassfutter“ hat und erwachsene Fische 0,5- 1% ihres Gewichtes täglich an Nahrung benötigen (und die restlichen 99- 99,5% ihres Gewichtes benötigen sie eben nicht) macht das nachdenklich und wirft (und da wird es erst richtig interessant) doch einige Fragen auf (z.B.: Was wiegt eigentlich mein Fisch?).

„Wir haben das Machbare gemacht – was sollen wir in Zukunft anders machen?“ – diese Aussage trifft es eigentlich perfekt! Ein so abwechslungsreiches, breit angelegtes Programm unter Einbeziehung verschiedenster Ressourcen sucht sicherlich seinesgleichen – besser geht es wohl nicht! Und trotzdem bleiben Zweifel, denn offenbar zahlen sich auch dieser riesige Aufwand und das gemachte Angebot nicht wirklich aus (jeder der teilgenommen hat, weiß es natürlich besser) – nur ca. 1% der VDA- Mitglieder nahmen es aktiv wahr. Und deshalb steht die Frage nach dem „anders machen“ im Raum, denn Aufwand und Effekt in der Breite stehen ganz offenbar in einem sehr ungünstigen Verhältnis. Seien wir also froh, dass wir bei einer Veranstaltung wie dieser noch dabei gewesen sind. Ein großes Danke den Veranstaltern!



Ein Sommerschildkrebs (*Triops cancriformis*) in der Vorder- (l.) und Seitenansicht. Da *Triops cancriformis* in mehreren Unterarten morphologisch weitgehend unverändert geblieben ist, gilt er als die älteste bekannte, heute noch existierende Tierart der Welt – erstmal nachweisbar vor 220 Millionen Jahren, ein wirkliches „lebendes Fossil“ also.

## **Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie 2015 in Strass im Zillertal**

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Der Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie (ÖVVÖ) stand dieses Jahr unter dem Motto „Dein Hobby hört nicht am Beckenrand auf.“

Eines muss ich aber vorab bemerken: Ein Kongress und kein Kaiserwetter, ich weiß nicht, ob es das schon einmal gab. Trotzdem waren 127 Übernachtungsgäste und noch etliche Tagesbesucher gekommen.

Ab dem Mittag des 22. Mai trafen die ersten Gäste ein. Eröffnet wurde die Tagung um 18:00 Uhr mit einem Sektempfang. Um 18:30 Uhr begann der erste Vortrag „Warum der Handel mit Wildfangfischen aktiver Artenschutz ist“ mit Dipl.-Biologe Frank SCHÄFER. Zu Beginn ging er auf die

verschiedensten „Tierschutzvereine“ ein und kam dann zum Tier- und Artenschutz. Die meisten „Tierschutzvereine“ sind Selbstdarsteller und sehen zu, dass sie recht viel Spenden einnehmen. (Die Stiftung Warentest in Deutschland hatte im vorigen Jahr eine Umfrage unter den Tierschutzverbänden gehalten. Die wenigsten haben umfassend geantwortet und ihre Verhältnisse offen gelegt. Das soll aber keine Kritik an den meisten Tierschützern vor Ort sein. (Anmerkung des Verfassers.)) Er erläuterte noch mal, dass der Tierschutz das einzelne Tier betrifft, während der Artenschutz den Schutz vor Ort betrifft. Und da endet das Engagement der Tierschützer in der Regel. Die wollen die Tierhaltung meistens verhindern und behaupten sehr oft, dass wir Arten ausrotten. Er hinterfragte, wozu wir überhaupt importieren, wir könnten doch dem meisten Bedarf durch Nachzuchten decken. Er bejahte das auch, stellte es aber als sinnlos hin. Wir müssen viel Energie, Wasser, Futter und Zeit investieren. Aber: 80 Prozent aller Zierfische im weltweiten Handel sind Nachzuchten. Die kommen aber hauptsächlich aus Asien, wo wenig Energie gebraucht wird. Er stellte dann die Frage, ob der Wildfang von Aquariefischen die Arten gefährden kann und ob es überhaupt seltene Kleinfischarten gibt, die durch die Aquaristik gefährdet werden könnten. In tropischen Gebieten kommt es in der Trockenzeit immer wieder zum Austrocknen von Gewässern, wo die Fische entweder verenden oder vorher gefressen werden. Er stellte dann einige Hochrechnungen über die Vermehrung der verschiedensten Arten vor. Zu den Arten mit der geringsten Produktivität gehören der Lebendgebärenden Zahnkarpfen mit einer Wurfstärke von 10 bis 150 Jungtiere, je nach Größe, Alter und Kondition des Muttertiers in einer Folge von 8 bis 12 Wochen. Die in der Regel viel kleineren Eierleger produzieren 50 bis 100 Eier in einer Folge von sechs Tagen. Am Beispiel eines Guppyweibchens geht er von 10 Jungfischen pro Wurf aus, welche wieder 10 Jungtiere produzieren, usw. So ergeben sich von einem Weibchen in vier Generationen theoretisch 19.450 Nachkommen. Wenn man die Jungfischzahl mit 50 zugrunde legt, ergäbe das sogar 20.411.500 Nachkommen. Bei der Fischentnahme im Biotop verringert sich die Bestandsdichte, so dass wieder Jungtiere Platz und Futter bekommen, denn Nachwuchs ist auch von diesen Faktoren abhängig. Von den bislang 32.200 bekannten Fischarten leben etwa 50 Prozent im Süßwasser. Das beträgt aber nur 3 Prozent aller Wasservorräte. Verglichen mit dieser Anzahl werden aber nur etwa 300 bis 400 Arten ständig im Aquarium gepflegt. 1000 bis 1500 Arten sind als Rarität in der Aquaristik bekannt. Diese werden aber nur von sehr wenigen Spezialisten gepflegt, für den „Normalaquarianer“ sind die meisten Fische uninteressant. Es ist bis jetzt noch kein Fall bekannt, dass Fischarten durch das Absammeln ausgerottet wurden. Im Gegenteil, es ist noch nie gelungen, Neozoen wie Gambusen, Guppys, Sonnenbarsche oder Blaubandbärblinge wieder auszurotten. Im Gegenteil, der zu erwartende Effekt ist das Wachstum der Population. Aber, ist der Wildfang von Fischen ethisch vertretbar? Er geht von einem eindeutigen „Ja“ aus und vergleicht den Stress der Tiere dabei mit der Regenzeit, mit der damit einhergehenden Wasseraufwirbelung und den Veränderungen der osmotischen Verhältnisse. Dann geht er auf die Inzucht ein. Diese ist kein Problem. Er verglich das mit dem Goldhamster. Es wurde 1930 ein einzelnes Weibchen in Syrien gefangen, welches 11 Jungtiere gebar. Alle weltweit lebenden Goldhamster sind Nachfahren dieser Tiere. Es gibt keine Verhaltensunterschiede zu inzwischen gefundenen Wildhamstern, allerdings hat sich die Genetik verändert. So dürfte es auch bei den Fischen kaum Unterschieden zu ihren, eventuell schon ausgestorbenen Verwandten geben. Durch Massenzuchten bzw. fehlende Auslese kann es natürlich zur Degeneration kommen. Andererseits kommt es durch gezielte Auslese zu Farb- und/ oder Körperveränderungen. Zum Schluss fasst er zusammen, dass 80 Prozent der im Handel befindlichen Süßwasserfische Nachzuchten sind (Asien, Tschechien, Deutschland), der größte Teil der Wildfänge sind Rote Neons. Der Hauptsinn von Nachzuchten ist seiner Meinung nach der Erkenntnisgewinn, die Freude am Beobachten des Heranwachsens der Jungfische und auch die Aufbesserung der Hobbykasse. Der Fang von stationär lebenden Kleinfischen ist nachhaltig. Der einzige wirksame Artenschutz ist der Biotopschutz. Solange der Fang für die einheimische Bevölkerung wirtschaftlich interessant ist, werden die Biotope geschützt. Somit sieht er im Kauf von Wildfängen den besten Artenschutz. Der Abend klang dann mit einem Tiroler Spezialitätenbuffet aus.

Am Samstagvormittag erfolgte die offizielle Begrüßung durch die Veranstalter, die Aquarienfreunde Tirol, welche in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen mit diesem Kongress feierten, und den Präsidenten des ÖVVÖ, Dipl.-Ing. Andreas SCHRAMM.

Den ersten Vortrag hielt Erik SCHILLER, „Mit Hintergrundwissen zum Erfolg, Welse in der Aquaristik“. Er gab zuerst einen Rückblick auf die Geschichte der Panzerwelse. 1876 wurde der erste Panzerwels, *Corydoras paleatus*, der Marmorierte Panzerwels, nach Europa, Paris, eingeführt. 1878 gelang P. Carbonnier die Erstnachzucht. Fünfzehn Jahre später kamen die ersten Tiere nach Deutschland. *Megalechis thoracata*, der gemalte Schwielenwels, kam 1911 erstmals nach Deutschland, die Erstnachzucht erfolgte erst 1958. Die Nachzucht von *Callichthys callichthys*, dem Schwielenwels, gelang erstmals 1910 in Russland und 1935 in Deutschland. Dann stellte er die verschiedensten Panzer- und Schwielenwelse vor. Anschließend ging er auf die Biotopdaten ein. Er

erläuterte, dass man von Reisenden lernen kann, sich Biotopbilder und -videos ansehen solle und das dabei gewonnene Wissen dann in der Aquaristik umsetzen soll. Er wies da besonders auf die Wasserbeschaffenheit und die Klimaverhältnisse hin. Kurz sprach er auch das Problem um den Staudamm Belo Monte an. Von den bisher 453 L-Welsen stammen 49 aus dem Flusssystem des Rio Xingu. Die Fischfauna in diesem Gebiet ist in ihrer Existenz bedroht. Das Biotop von *Hypancistrus zebra* wird komplett trocken fallen, die gut bekannte Art wird dadurch definitiv verschwinden. Man sollte sich auch mit der Literatur beschäftigen. In der Vor- und Nachkriegsliteratur findet man viele hilfreiche Tipps. Zu aktuellen Erstbeschreibungen sollte man die Autoren anschreiben, in der Regel antworten diese (zumindest ihm). Auch im Internet gibt es gute Seiten wie z.B. L-Welse.com. Zum anderen kann man aquaristische Treffen besuchen, die L-Wels-Tage in Hannover, dieses Jahr vom 30.10. bis 01.11., das Panzerwelstreffen im Raum Nürnberg oder das Arterhaltungstreffen, welches erstmalig in Fulda stattfindet. Dann kam er auf die Zucht zu sprechen. Er beleuchtete die einzelnen Punkte wie die Strömung, die je nach Fischart verstärkt oder verringert werden kann, die Beleuchtungsdauer und -stärke, die Futtermenge und -art, den Wasserwechsel und die Wasserwerte und deren Beeinflussung durch Erlenzapfen, Torf und Laub. Erlenzäpfchen sorgen für eine geringere Wassertransparenz. Das verschiedenste Laub dient entweder als Futter, als Versteck oder aber, wie Birkenlaub, hilft es gegen Verpilzungen, bakterielle und entzündliche Krankheiten und hat noch einen hohen Gehalt an Vitaminen. Diese Birkenlaubextrakte sollte man als „Tee“ verabreichen. Die Zucht solle dokumentiert werden. Es müssen entsprechende Laichmöglichkeiten geboten werden wie Wollmop oder Plastik- und Glasscheiben. Bei strömungsliebenden Fischen kann man diese entsprechend platzieren. Für Welsliebhaber gibt es außer den oben angeführten Treffen auch Spezialistenorganisationen wie die IG Barben-Salmir-Schmerlen-Welse oder den Freaky Fish Club. Dort kann man seine Erfahrungen mit anderen Spezialisten austauschen bzw. von ihnen lernen. Auch kann und soll man seine Erfahrungen in den Vereinszeitschriften publizieren.



Das Tagungshotel, der Gasthof „Cafe Zillertal“ in Strass im Zillertal/ Tirol

Diesen Ausführungen folgte Dipl.-Biologe Heiko BLESSIN mit dem Thema „Licht in Natur und im Aquarium/ Terrarium“. Er arbeitet bei der Firma JBL und leitet dort das Marketing. Zu Beginn erläuterte er die Geschichte der Firma, welche 1960 gegründet wurde. Dann ging er auf das eigentliche Thema ein. In der Süßwasseraquaristik ist das sichtbare Licht von blauviolett über grün, gelb zu rot wichtig, von 400 bis 780 nm. Messungen in den Tropen haben ergeben, dass an der Wasseroberfläche eine Sonneneinstrahlung von 93.900 Lux vorhanden ist, in fünf Zentimeter Tiefe aber nur noch 72.800, in 20 cm 64.600 und in 50 cm Tiefe nur noch 59.000 Lux, eine Gesamtabnahme von 37 %. Vergleichsmessungen an Aquarien mit T 5-Röhren 2x 45 W Natur & Tropic ergaben an der Oberfläche 770 Lux, unter der Oberfläche 700, in 10 cm Tiefe 370, in 20 cm Tiefe 340, in 30 cm Tiefe 270 und in 43 cm Tiefe nur noch 220 Lux. Vergleicht man das mit den Freilandmessungen, erkennt man, welche „Funzeln“ wir über den Aquarien haben. Mit Reflektoren kann man die Lichtausbeute verdoppeln, diese müssen aber sauber sein. Verschmutzte Reflektoren erhöhen die Lichtausbeute nur um 10 bis 20 %. Zuviel Rot- und Blauanteil im Lichtspektrum kann das Algenwachstum fördern, es müssen dann

aber entsprechend zu viele Nährstoffe im Aquarium sein. Seine Firma habe deshalb den Rotanteil in den Leuchtstoffröhren verringert. Vergleiche einer Baumarktleuchtstoffröhre (billig) mit Markenröhren verschiedener Hersteller (teuer) ergaben eindeutige Vorteile für die Markenröhren. Er ging dann auch auf die höheren Preise der Markenröhren ein. Die Grundlagenforschung ist teuer, die Herstellungskosten sind ähnlich, aber die Herstellungsmenge ist um Größenordnungen niedriger. Dann stellte er die Frage, welche Beleuchtungsprobleme wir in den Aquarien haben. Zum einem sind die Stromkosten hoch, dann haben die Komplettaquarien in der Regel nur eine Röhre, Eckaquarien haben nur kurze Röhren und diese sind „bunte“ Röhren, sprich Baumarktröhren. Bei Meerwasseraquarien und Terrarien wird UV-Strahlung benötigt. Diese nimmt aber bei einer Distanz von 10 cm schon um 50 % ab, egal ob über oder unter Wasser. Glas verringert die Strahlung um 50 %. In Aquarien herrscht eine wesentlich höhere Bakteriendichte als in der Natur, im Meerwasseraquarium ist sie eine Million Mal höher. UV-Wasserklärer sind nicht uneingeschränkt einsetzbar. Bei Aquarien von 200 bis 400 Liter Fassungsvermögen helfen sie gegen Trübung, bei Aquarien von 20 bis 100 Liter erfolgt eine Teilentkeimung.

Dem folgte Univ.-Prof. Mag. Dr. Walter HÖDL mit dem Vortrag „Von den schwimmenden Wiesen Amazoniens zu den Urwaldbächen der Western Ghats – 40 Jahre zoologische Forschung in den Tropen“. Mit seinem Dialekt war er für mich etwas schwer zu verstehen. Er forscht mit den verschiedensten Arbeitsgruppen an tropischen Fröschen, ist in der Lehrerfortbildung tätig und erstellte mehrere populärwissenschaftliche Filme, u.a. über Frösche und Bienen. In den letzten 40 Jahren war er hauptsächlich in Südamerika, aber auch in Südasien, Ostafrika und Europa unterwegs. Zu seinem ersten Forschungsauftrag bekam er völlig unvorbereitet. 1974/75 wurde er ans Instituto Nacional de Pesquisas da Amazonia (INPA), Manaus, Brasilien geschickt, um Lautäußerungen von Pfeilgiftfröschen zu erforschen. Ausgerüstet war er nur mit einem Mikrofon und einem Tonbandgerät. Er erkannte, dass sich die verschiedensten Froscharten in verschiedenen Frequenzbereichen und mit verschiedenen Ruftönen äußern. Auch konnte er nachweisen, dass Frösche phonotaktisch reagieren. Später fand er erstmals Winkerfrösche, weltweit wurden mehrere Arten entdeckt. Im Zoo Wien werden jetzt nach vier Jahren Winkerfrösche nachgezogen. Er konnte nachweisen, dass Frösche akustische und visuelle Signale abgeben, wenn es zu Auseinandersetzungen kommt. Verschiedene Arten können aus Drüsengewebe auf der Schallblase chemische Signale abgeben. In letzter Zeit konnte eine Forschergruppe um Prof. Hödl nachweisen, dass Glanzschenkelbaumsteigerfösche (*Allobates femoralis*) einen ausgeprägten Orientierungssinn haben. Sie tragen ihre Kaulquappen über Stunden oder gar Tage auf dem Rücken zu Wasserstellen, die teils weit verstreut liegen, und legen dabei mitunter einige hundert Meter durch das Unterholz zurück. Dennoch fanden sie pfeilgenau ihren Weg. Die Forscher vermuten, dass sich die Tiere im Laufe ihres Lebens eine mentale Karte der Umgebung anlegen. Diese nutzen sie, um den direkten Weg „nach Hause“ zu finden. Wurden sie in einer fremden Umgebung ausgesetzt, versagte dieser Ortssinn.

Den letzten Vortrag des Samstags hielt Werner KLOTZ über „Quellgewässer in Ostasien – Blütenknospen oder Grablichter der Artenvielfalt? Lebensräume von Süßwassergarnelen in Gefahr“. Zum Inhalt dieses Vortrages siehe Seite 4 dieses Rundbriefes.



Anton Lamboj (l.) erhält aus den Händen von ÖVVÖ-Präsidenten Andreas Schramm für seine langjährige Verbandsarbeit den ...



... „Goldenen Anton“.

Am Abend vor dem Galadinner erfolgte traditionsgemäß die Ehrung für den besten Artikel in der *ata* und für das jeweils beste Bild im Bereich Süßwasser- und Meerwasseraquaristik und Terraristik. Danach gab es noch Ehrungen für hervorragende Arbeit im Verband. Zwei Goldene Ehrennadeln wurden verliehen und eine Ehrenmitgliedschaft. Anton LAMBOJ wurde für seine langjährige Arbeit im Präsidium, vor allem als langjähriger Präsident, zum Ehrenpräsident ernannt und bekam den „Goldenen Anton“ überreicht. Damit endete das offizielle Programm des Samstag.

Am Sonntag gab es nur einen Vortrag. Hans-Georg EVERS, der Chefredakteur der Aquarienzeitschrift *Amazonas* berichtete über „Timika – auf Fischfang im südlichen Papua“. Seit einigen Jahren sieht er nicht nur Südamerika als seine zweite Heimat an, sondern auch Südostasien. Besonders haben es ihm die Regenbogenfische angetan. Die Insel Neuguinea ist nicht nur in zwei Staaten geteilt, der westliche Teil gehört zu Indonesien, im östlichen Teil hat sich Papua-Neuguinea etabliert, durch ein fast mittig verlaufendes Gebirge wird es in eine nördliche und eine südliche Zone untergliedert. Im Land gibt es große Lagerstätten von Gold, Kupfer und Erdöl. Diese werden von Privatfirmen ausgebeutet und die nehmen wenig Rücksicht auf Bevölkerung und Landschaft. Da kann es schon mal passieren, dass eine Straße im Nirwana endet, weil sie einfach weggebaggert wurde. Die Ersatzneubauten lassen aber auf sich warten. Reisen außerhalb der Touristengebiete sind teilweise schwierig, da zum einen die Abbaufelder von bewaffneten Posten bewacht werden und den verschiedensten Stämmen auch nicht unbedingt über den Weg getraut werden können. In Papua-Neuguinea gibt es Klarwassergewässer mit einem Leitwert um die 140  $\mu$ S und pH-Werten von 6,9 bis 7,8. Die Schwarzwasserflüsse haben einen Leitwert um die 10  $\mu$ S und pH von 5,7. Die Klarwasserflüsse sind zum Teil stark mit Wasserpflanzen bewachsen, teils haben sie, ebenso wie Schwarzwässer, Geröllboden. Doch kommen wir nun zu den Fischen. Die Regenbogenfische der Südhälfte des Landes ähneln sehr den australischen, gab es doch vor 8000 bis 12000 Jahren noch eine Landverbindung. Südlich des Gebirges kommt eine Art der Gattung *Chilaterina* vor, nördlich davon etwa 10. Auch die Gattung *Glossolepis* gibt es nur nördlich des Gebirges. *Melanotaenia* gibt es in Südpapua. Gefunden wurden u.a. *Glossamia*, Glasbarsche, Grunzbarsche, viele verschiedene Grundeln wie z.B. *Oxyelotris fimbriata*, *Butis amboinensis*, eine Schläfergrundel, *Neosilurus ater*, der Schwarze Aalwels, an Regenbogenfischen *Melanotaenia goldiei*, der Goldie Regenbogenfisch, *M. rubrostriata*, der Rotgestreifte Regenbogenfisch, und *Pseudomugil pellucidus*, das Kopi-Blauauge. Im Schwarzwasser wurden neben anderen *Hypseleotris compressa*, die Australische Kärpflingsgrundel, *Mogurnda cingulata*, die Gebänderte Schläfergrundel, *Pseudomugil ivantsoffi*, das Rotflossen-Blauauge, *Ps. sp. red neon*, Zwerggrundeln der Gattung *Oxyelotris* und *Melanotaenia ogilbyi*, ein klein bleibender Regenbogenfisch, gefunden, der schwierig zu halten und geschwüranfällig ist und viel Wasserwechsel braucht. (wer tiefer einsteigen möchte: Evers (2011) Endlich da: *Melanotaenia ogilbyi* *Amazonas* 7(6): 52-55).

Diesem hochinteressanten Vortrag folgte die Vorstellung des nächsten Tagungsortes. 2016 findet der ÖVVÖ-Kongress, veranstaltet vom Landesverband Niederösterreich, vom 29. 04 bis 01.05. im Hotel Althof in Retz im Weinviertel statt. Nach einer kurzen Pause begann dann die von allen erwartete Versteigerung der von Sponsoren gestifteten oder von den Teilnehmern selbst mitgebrachten Artikel. Da gab es Aquarien einer bekannten Firma, Außenfilter, Fische, Wasserpflanzen, Terrarientiere, selbst gemachte Marmelade, neue und alte Literatur und, und, und. Es hat allen viel Spaß gemacht und einiges Geld in die Kasse des Verbandes gespült.

Das war nun schon der dritte Kongress, an dem ich teilnehmen durfte, aber ganz bestimmt nicht der letzte.